

Many Shades of Grès. Mode wird Kunst. Ausstellungsbesuch mit Führung

Berlin (D) > 16.06.2026, 16.30 Uhr

Nach der vom Berliner Modepublikum enthusiastisch begrüßten und gefeierten Vernissage an Christi Himmelfahrt („endlich mal wieder eine große Modeausstellung!!!“), bei der wegen des enormen Ansturms nur kurze Blicke auf die wunderbaren Exponate zu erhaschen waren, lud Dr. Katrin Lindemann, nmt-Vorständin und Sammlungsleiterin Mode, Textil, Schmuck am Berliner Kunstgewerbemuseum (KGM), zu einem extra Besichtigungstermin für nmt-Mitglieder ein, der auf großes Interesse stieß. Christian Mau de la Cerda, Dozent und Modeschöpfer im Studiengang Modedesign an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und hauptverantwortlich für die Koordinierung und Präsentation der studentischen Arbeiten, war ebenfalls mit von der Partie.



1-2. Die Kurator:innen K. Lindemann (li) und C. Mau de la Cerda (re) erläutern ihr Konzept im Eingangsbereich der Ausstellung.

Beim Betreten der Sonderausstellung des Kunstgewerbemuseums (KGM) im Zentrum des Kulturforums fällt der Blick direkt auf ein ikonisches Kleid von Mme Grès, das inmitten antiker Objekte aus der Antikensammlung, der Skulpturensammlung und dem Museum für Byzantinische Kunst in Szene gesetzt ist. Die rechte Wand wird von einem großformatigen Bild eingenommen – einer eindrucksvollen Fotografie von Louis Foucherand (Paris, 1948), die ein Model in einem Abendkleid von Mme Grès neben der Venus von Milo im Louvre zeigt. Vor diesem Hintergrund erläuterten die Kurator:innen detailliert ihr Ausstellungskonzept. Ausgangspunkt waren 25 gut erhaltene Modelle der Pariser Modeschöpferin, die das KGM bereits 2003 von den Sammlern Martin Kamer und Wolfgang Ruf erworben hatte und die bislang fast alle noch nicht öffentlich gezeigt wurden. Sie stehen nun im Zentrum des Raumes, locker verteilt auf einer runden, leicht erhöhten Plattform. Durch die Einbeziehung von Studierenden aus mehreren Studiengängen der School of Culture and Design der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW), die sich unter verschiedenen Aufgabenstellungen dem Oeuvre von Mme Grès näherten, sich von ihm inspirieren ließen oder es neu interpretierten, wird aus einer kleinen Ausstellung eine große. Die Studierendenarbeiten sind neun Sektionen zugeordnet und entlang der umlaufenden Wände positioniert, wobei die sehr unterschiedlichen Exponate jeweils auf Modelle von Mme Grès verweisen. Die Bezugnahme ist mal mehr, mal weniger offensichtlich.

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen das sehr gelungene erste Segment der zentralen Plattform: ein weißes, plissiertes Abendkleid aus einem Jersey-Viskose-Synthetik-Gemisch von Grès (1979), inspiriert von Faltenwürfen antiker Moden. Die Figurine ist umrahmt von Leihgaben aus verschiedenen Sammlungen, der Skulptur „Dionysos und Ariadne“ aus der Levante und dem Marmorrelief „Engel mit Marterwerkzeugen“ des Meisters von Altichiero, Italien 1451/1500, sowie von Fotografien antiker Skulpturen. Die Augen wandern von Skulptur zum Kleid, von der Antike in die Moderne, vergleichen die Exponate und werden auf Grès Inspirationsquelle, ihr ästhetisches Bewusstsein und ihre Methodik des Drapings eingestimmt.



3-5. Hellgelbes Abendkleid vom Mme Grès aus Kunstseide, Crêpe Georgette und Jersey, Paris, um 1960. Digitaler Zwilling von Maija Schultz, Berlin, 2026. K. Lindemann demonstriert Schnitt und Faltenlegung des Kleides.

Wir folgen dem Verlauf der mittigen Plattform. Im zweiten Segment der Grès-Exponate sehen wir nicht nur drei Abend- bzw. Cocktailkleider Mme Grès, sondern zu zweien auch eine animierte Darstellung. Anhand der von Maija Schultz in Szene gesetzten digitalen Zwillinge lassen sich die Kleiderkonstruktionen ausgezeichnet nachvollziehen (Abb. 3-5). In Beispiel eins, dem hellgelben Abendkleid, folgt der Visualisierung der Basis eine Drapierung aus vier Stofflagen, die zunächst am Top in Falten gelegt werden und dann nahtlos in eine enge Fältelung des Rocks übergehen. Anschließend bewegt sich das dreidimensional visualisierte Kleid als körperloses Objekt auf das Publikum zu, dreht und entfernt sich aus dem Bild, sodass das Kleid in Bewegung erfahrbar wird. Die aufschlussreiche Digitalisierung wurde allgemein als Gewinn gewertet. Noch bereichernder aber waren die Demonstrationen der Kurator:innen direkt am Objekt. Letzteres war für uns Netzwerker:innen natürlich ein ganz besonderes Entgegenkommen, ein Geschenk.



6-7. Schwarzes Cocktail-Kleid vom Grès, H/W 1985, Couture Collection, und auf der Fashion Show.

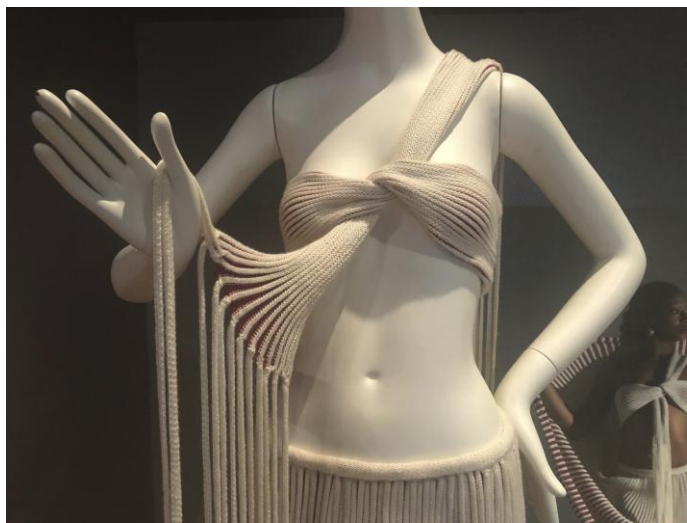
Beispiel zwei, ein schwarzes Cocktail-Kleid vom Grès aus der H/W-Schau 1985, überzeugte gleichermaßen. Bei diesem digitalen Zwilling von Maija Schultz schwingen die Falten des Kleides, laut Info-Text „bei jeder Bewegung der Trägerin. Als Teil einer Museumssammlung ist es aus konservatorischen Gründen nicht möglich, dies abzubilden. Mittels eines digitalen Zwillings, erarbeitet in der Software CLO 3D, kann dies nun rekonstruiert werden und einen ergänzenden Blick auf das Modell bieten.“ Beide ‚digitalen Zwillinge‘ sind inhaltlich überzeugend und schließen eine Lücke in der Präsentation heikler Exponate. Mit der stark vergrößerten Fotografie eines Models in diesem Kleid schließt sich der Kreis: Das Objekt ist somit kontextualisiert und lebendig (Abb. 6-7).

Im dritten Segment zeigt uns C. Mau de la Cerda ein weiteres, durch raffiniert-einfache Schnitttechnik und enormes Stoffvolumen faszinierendes Exponat, ein braunes Abendkleid aus Seide und Taft von Mme Grès, Paris, datiert um 1976 (Abb. 8). Wir erfahren, dass die Modeschöpferin sich auch von liturgischen Gewändern inspirieren ließ. Auf der Texttafel lesen wir, dass das Kleid mit den Proportionen eines hautengen Etuikleids in Kombination mit den voluminösen Flügelärmeln, die an die Gestaltung einer Kasel erinnern, kontrastiere. Durch die Demonstration des Kurators am Objekt erkennen wir genau, was gemeint ist. Im Hintergrund, in Harmonie mit dem Kleid Mme Grès, das Werk eines Ferraresischen Meisters um 1460.



8. Braunes Abendkleid aus Seide und Taft. Grès, Paris, um 1976. Im Hintergrund: „Die Muse Polyhymnia“, Ferraresischer Meister, um 1460. Gemäldegalerie Berlin.

Die studentischen Arbeiten nehmen mal mehr, mal weniger Bezug auf die im Zentrum platzierten Exponate. Ein Entwurf mit sehr direktem Verweis ist das weiße Strickkleid von Vanessa Hoffmann aus dem Studiengang Modedesign, das unmittelbar an die Formensprache von Grès anknüpft (Abb. 9-10). Unverkennbar die Gestaltung nach dem ikonischen Kleid im Eingangsbereich, hier umgesetzt in einem Mme Grès eher fremden Material: Merinowolle. Wir lesen: „Die variierenden Reihen zweifarbigem Stricks verschmelzen harmonisch bei jeder Bewegung. Aufgrund seiner speziellen Stricktechnik kann das zweiteilige Kleid auf verschiedene Arten getragen werden.“ und können uns, auch ohne Animation, gut in das Trageerlebnis hineinversetzen.



9-10. Weißes Strickkleid von Vanessa Hoffmann. Li: KI-generierte Bilder von Mme Grès.

Im Hintergrund sind KI-generierte Fotos von Mme Grès von drei Studierenden des Studiengangs Kommunikationsdesign der HTW ausgestellt: 1. Alltag in Paris (3), 2. Arbeit im Kaufhaus *Le Bon Marché*, um 1920 (6) und 3. Im Privaten (4). Die Aufgabe war, vom Leben der Modeschöpferin in fiktionalen Bildern zu erzählen, d.h., sich vom „Wirklichkeitsbezug [zu lösen] und „Fantasie- und Möglichkeitsräume [zu] eröffnen.“ Die KI-generierten Fotos mit dem Titel „Von der Sprache zum Bild — Generative Fotografie basierend auf künstlicher Intelligenz“, Berlin 2024/25, wurden als Ausstellungsbeitrag kontrovers diskutiert. Vermisst wurde insbesondere eine ins Auge fallende, den Entstehungsprozess aufhellende Überschrift.

Auch der in einer Ecke abgetrennte, interaktive digitale Raum – bezeichnet als „Digital Gallery/Unreal Engine Raum“ – ist das Ergebnis eines studentischen Projekts an der HTW unter Leitung von Maija Schultz. Ausgangsmaterial dieser Arbeit waren zwei Kleider von Mme Grès, die als virtuelle Entwürfe neu interpretiert werden. Die Modelle sind mittels Joystick von Besucher:innen interaktiv zu erkunden. Auch dieses Engagement wurde als interessanter Beitrag gewertet, sich mit digitalen Entwurfstechniken, die in Zukunft mit Sicherheit verstärkt eingesetzt werden, auseinanderzusetzen.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf einige der studentischen Exponate, die die Grès-Ausstellung begleiten und ihre Bandbreite an Entwürfen veranschaulichen. In einer Arbeit aus dem Studiengang Bekleidungstechnik/Konfektion wird beispielsweise das olivgrüne Kleid von Mme Grès (Abb. 6, Vordergrund) in die Konfektionsgröße 48 übersetzt, wodurch seine Eleganz ganz neu interpretiert wird. Bei einem liegend ausgestellten mittelblauen, gewichtigen Abendkleid der jungen Modedesignerin Johanna Möller stellte sich die Frage nach dem Warum. Die Antwort: Die Studentin wollte das so. Das Kleid besteht aus 15 m (!) Baumwollstoff, der in 0,7 cm tiefe Falten gelegt und einzeln abgesteppt ist, wodurch die Oberfläche eine feine Struktur erhält. Das Kleid entfaltet die Wirkung einer Kleiderskulptur, weniger die eines Kleides.



11. Strickkleid aus Baumwolle von Johanna Möller. Foto im Hintergrund: Dunkelblaues Strickkleid mit einem Ärmel von Yvonne Brunzel. Beide studieren Modedesign an der HTW.

Vorbildhaft war für uns vor allem die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Studiengänge – ein Miteinander, das an vielen Ausbildungsstätten leider noch immer die Ausnahme bildet. Wir erfahren: „Zusammen mit den Studierenden des Studiengangs Modedesign und ihrem Professor Horst Fetzer fotografierte Jo Jankowski die Seminarergebnisse aus dem Sommersemester 2024 und dem Wintersemester 2024/25. Die Modelle wurden in den Räumen des Kunstgewerbemuseums inszeniert und zeugen von einem spannungsreichen Austausch zwischen Architektur und Mode.“ Das Ergebnis überzeugt.

Hier ein weiteres Beispiel dieses beeindruckenden Fotoshootings: Das Bild zeigt den olivgrünen Falten-Overall von Jeanne Germeroth, aufgenommen im KGM (Abb. 12).



12. von links nach rechts: Simon Ketting, Eva Eger, Jeanne Germeroth, Foto: Jo Jankowski, Model: Lilo Gruner, schwarzer Mantel: Sara Göhlich – Sama Studio.

Insbesondere dieser Overall mit dem Titel „be sphinx“ aus Baumwolle und Leder begeisterte aufgrund seiner Ambivalenz, denn das auf den ersten Blick der Streetstyle-Mode zuzuordnende Kleidungsstück erschloss sich erst bei genauem Hinschauen in seiner Eleganz. Das Foto zeigt, dass durch Zweiteilung und Faltenlegungen optimale Bewegungsfreiheit ermöglicht wird.

Zum Schluss konnten wir noch einmal eine einfache, aber höchst sinnliche Schnittkonstruktion der Grande Dame der Pariser Couture am Objekt nachvollziehen. C. Mau de la Cerda demonstrierte durch vorsichtiges Lüften einer Stoffbahn an einem weißen Cocktailkleid von Mme Grès von 1975, die vom Hals bis zum Rocksaum reicht und auf Taillenhöhe gehalten ist, dass einfach oft einfach schön ist.

Durch das Material, hauchdünne weiße Seide, Voile und Crêpe de Chine, und den lockeren Faltenwurf in Anlehnung an die Kleidertradition der Antike, entsteht ein festliches Kleid, das jede Frau vorteilhaft in Szene setzt (Abb. 13-14). Und K. Lindemann zeigte eines ihrer Lieblingsstücke der Sammlung Grès, ein weißgraues Abendkleid mit silberfarbener Stickerei, Paris, 1979 (Abb. 15-16). Es ist aus Seide, Kunstseide, Organza und Crêpe Satin gefertigt und mit Glasperlen, Strasssteine sowie Metallpailletten besetzt.



13-14. Weißes Cocktailkleid von Mme Grès, 1975, aus der Sammlung Kamer/Ruf.

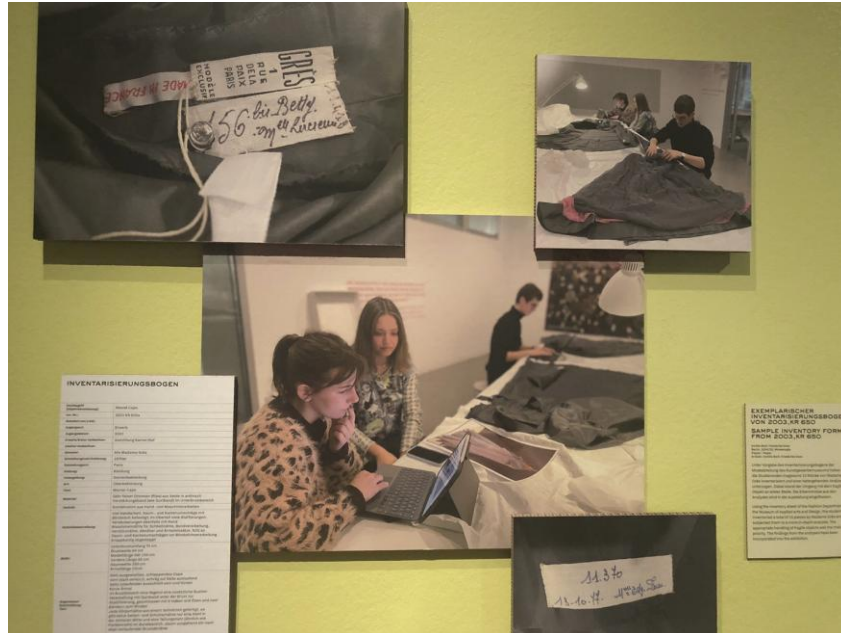


15-16. Weißgraues Abendkleid mit silberfarbener Stickerei von Grès, Paris, 1979. Im Hintergrund ein Porträt von Battista Moroni aus der Gemäldegalerie Berlin, datiert 1560.

Das geschlitzte Oberteil erinnert an die Schlitzmode der Renaissance, weshalb diesem Exponat das Porträt von Don Gabriel de la Cueva von Giovanni von Battista Moroni aus der Gemäldegalerie Berlin mit stark geschlitztem schwarzem Wams zur Seite gestellt ist. Die Frage, die sich der Kuratorin und uns stellte, war, warum der Rock zweigeteilt ist. Dieses Rätsel konnte nicht gelöst werden.

Eine Informationswand mit Inventarisierungsbögen und Workshop-Fotos rundet die Ausstellung ab und zeigt, wie sich Studierende der Fachrichtungen Museologie, Modedesign, Bekleidungstechnik,

Strick, Fotografie, Visuelle Kunst und Kommunikationsdesign im Vorlauf gemeinsam auf die Ausstellung vorbereiteten. Stichwort „Learning by doing“: Eine Chance für Lernende, aber auch für Lehrende, Sammlungsleiter:innen und Kurator:innen, die damit breitere Felder bearbeiten könnten.



17. Informationswand mit Inventarisierungsbögen und Workshop-Fotos.

Mit dem Kurzfilm „to sculpt in fabric“ - entstanden an der HTW 2025 - in dem analoge Moodvideos mit einer KI-basierten Rekonstruktion über die Arbeitsweise Mme Grès, verabschieden wir uns von der sehr sehenswerten Modeausstellung, die noch bis Oktober 2026 zu sehen ist.

Die Führung durch die Ausstellung „Many Shades of Grès. Mode wird Kunst“ mit Katrin Lindemann und dem Ko-Kurator Christian Mau de la Cerda (HTW) eröffnete ausgezeichnete Einblicke, sowohl in die sehr gelungene Konzeption und Kooperation zwischen Museum, Hochschule und Anne Graire, Enkelin von Mme Grès, als auch über Schnittführungen, Materialien und Herstellungspraktiken. Beide beantworteten die zahlreichen Fachfragen der Netzwerker:innen mit großer Kompetenz. Besonders eindrucksvoll waren das „Lüften“ von Kleidern und das Taschenlampen-Spotlight auf sonst kaum wahrnehmbare Schnitt-Details und Faltenlegungen. Ein Angebot von Netzwerker:innen für Netzwerker:innen genau wie es wir es uns wünschen: hochinteressant und mit vielen neuen Informationen. Herzlichen Dank an Katrin Lindemann und Christian Mau de la Cerda!

Veranstalter/ Ort

KGM und HTW

Kulturforum, Sonderausstellungsbereich

Johanna-und-Eduard-Arnhold-Platz

10785 Berlin

Text: © Gundula Wolter

Bilder: © Gundula Wolter

Gundula Wolter für *netzwerk mode textil* e. V. (online seit 12.07.2026)